

Gottesdienst 01.08.07. 2021

Text: Mt 7:24-27

Thema: Auf Sand gebaut?

Johannes Beyerhaus

24. Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. 25 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet. 26 Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute. 27 Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.

PREDIGT

In Jesu Namen, Amen.

Diese Woche war ich zu einem Taufgespräch bei einer jungen Familie, die gerade gebaut hatten. Ich war sehr angetan von ihrer ausgesprochen schönen Wohnung. Der Mann hatte das meiste selber gemacht und einiges davon sogar ausgesprochen genial. Und seine Frau meinte: Über eine längere Zeit hin hat mein Mann bis nachts um 3 Uhr gewerkelt und ist dann morgens um 6 Uhr zur Arbeit gefahren.

Drei Stunden Schlaf!

Ich bin ganz gewiss auch kein fauler Mensch, aber das hat mich dann doch schwer beeindruckt.

Da muss einer wirklich schon gepackt sein von einer Aufgabe.

Wenn er so etwas über einen längeren Zeitraum hin durchsteht. Ohne bei der Arbeit im Stehen einzuschlafen.

Aber: irgendwie scheint es auch in unserem Blut zu liegen, dass wir an etwas bauen wollen. Vor allem natürlich die Schwaben. Weltweit bewundert und vielleicht auch beneidet als begnadete Häuslesbauer und als Autobauer von Premiummarken, von Recaro Flugzeugsitzen, von Optima Verpackungsmaschinen, von Stihl Motorsägen oder Kärcher Dampfstrahlern.

Sogar in der Tierwelt wird viel gebaut.

Termiten, Bienen, Fuchse+ Dachse, Biber, Störche, Webervögel.

Selbst im Urlaub bauen wir gerne, Alte und Junge: Burgen aus Sand, schön verziert mit

Muscheln. Halten tun sie natürlich nicht lang, aber schön sehen sie aus.

In dem heutigen Gleichnis von Jesus geht es auch um das Thema: „bauen“.

Allerdings geht es hier gar nicht darum, wie begabt oder sogar genial jemand ist. Ob da einer etwas besonders Kunstvolles hinbekommt. Oder ob einer rastlos am Schaffen ist.

Nein, das einzige, allerdings auch entscheidende Kriterium das in dem Gleichnis eine Rolle spielt ist die Frage: **Worauf** wird hier denn gebaut? Welches Fundament wird gewählt? Wie sorgt der Baumensch für die Stabilität? Damit das Ganze nachher auch hält, wenn die Stürme kommen.

Und der Regen.

In dem heutigen Gleichnis redet Jesus von unserem Leben.

Von Ihrem Leben. Von meinem Leben

Daran bauen wir nämlich alle, ob Schwaben oder Nichtschwaben.

Ob handwerklich begabt oder nicht. Wir alle bauen an unserem Lebenshaus. Jeden Tag.

Mit jedem Wort, mit jeder Tat, mit jeder Reaktion, mit jeder Gewohnheit, die wir uns aneignen. Ob wir unseren Ärger an anderen rauslassen, oder ihnen Freundlichkeit erweisen – mit allem, was wir tun oder auch was wir lassen bauen wir an unserem Lebenshaus.

Stein um Stein. Manche gut und gerade und fest – andere schief und wackelig.

Besonders entscheidend dabei ist aber die Frage:

Worauf baue ich denn mein Leben? Was ist mein Fundament, das ja ein gutes Stück weit vorgibt, wie ich weiterbaue? Was gibt meinem Leben Halt, wenn die Wasserströme kommen und die Stürme ums Haus toben?

Das Gleichnis ist von einer geradezu beängstigenden Aktualität.

Wir haben es ja alle gesehen in den Nachrichten, wie Wassermassen die Kraft haben, ganze Häuser, ganze Brücken einfach wegzuspülen.

Und jeder der in Nordrhein-Westfalen oder Rheinland-Pfalz in Zukunft neu baut, wird sich vermutlich sehr genau überlegen: Wo soll ich bauen, wo kann ich bauen?

Es ist definitiv nicht egal, wo und wie ich baue. Schon gar nicht, wenn es um mein Leben geht. Mein Lebenshaus.

Wenn ein Hausbauer, wenn ein Architekt ein Haus bauen will, dann entwirft er erst einen Plan. Er legt zunächst einmal fest, wie es aussehen soll. Wie groß und wie hoch es sein soll, ob es modern oder zeitlos sein soll. Er entscheidet sich für einen bestimmten Stil, er legt den Grundriss fest. Er wählt auch geeignete Baumaterialien.

Mit ihrem Leben gehen nicht alle so planvoll um.

Vielfach nehmen wir als einfach gegeben, was andere sagen und wie sie entscheiden, welche Baumaterialien gerade am leichtesten verfügbar sind. Und irgendwie werkeln wir halt. So ein bißchen nach Lust und Laune.

Es ist aber so wichtig, dass am Ende ein gutes, ein stabiles Lebenshaus entsteht, an dem wir und andere auch Freude haben können. Und jede getroffene oder auch unterlassene Entscheidung legt ein Stückchen mehr fest, wie unser Lebenshaus am Ende aussehen wird.

Ob ich eine Freundschaft anfangen oder beenden.

Oder vielleicht in eine Liebelei einfach reinrutschen.

Ob wir uns einer bestimmten Clique anschließen oder lieber Distanz suchen.

Ob wir eine bestimmte Aufgabe annehmen oder ablehnen.

Ob wir einer Versuchung nachgeben (uns vom Bauchgefühl treiben lassen), oder ihr widerstehen.

Ob wir ein Buch zur Hand nehmen, um zu lernen oder es beiseite legen und lieber zocken.

Ob wir ein Versprechen halten oder es brechen.

Mit jeder Entscheidung bauen wir weiter an unserem Lebenshaus.

Auch mit nicht getroffenen Entscheidungen, die Situationen, in denen wir kneifen und die Augen verschließen, legen wir ein Stückchen

mehr fest, wie unser Lebenshaus am Ende aussehen wird.

Gespräche, die wir nicht führen.

Es wird dadurch im Lauf des Lebens auch immer schwieriger, auf einmal etwas ganz anders aus unserem Leben zu machen. Weil wir uns durch unser Tun und Lassen immer weiter festlegen.

Darum ist übrigens die Jugendarbeit so enorm wichtig:

Hier wird das Fundament gelegt, hier gibt es noch sehr viel Flexibilität, wie das Haus später aussehen wird. Darum werden in China Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 18 Jahren daran gehindert, in den Gottesdienst zu gehen – weil sie da noch besonders formbar sind.

Letztlich baut aber jeder sogar noch bis ins hohe Alter ein Stück weiter an seinem Lebenshaus: Wir Älteren und ihr Jüngeren. Und eines Tages werden wir alle gefragt: Was hast Du aus Deinem Leben gemacht? Wie und worauf hast du gebaut? Die meisten der Entscheidungen die wir Tag für Tag treffen und vor allem auch wichtigsten Entscheidungen kann uns niemand abnehmen.

Die müssen wir selber verantworten.

Jeder baut ein Haus – sagt Jesus.

Und darum: Baut auf Fels, sagt er in seinem Gleichnis.

Baut nicht auf Sand.

Das geht nicht gut aus.

Das werdet ihr eines Tages bereuen.

Viele wollen nicht wahrhaben, dass sie für ihr Lebenshaus zuständig sind, wollen ihre Verantwortung abgeben, indem sie sich wünschen, dass andere ihnen die Entscheidung abnehmen: die Eltern, die Lehrer, der Ehepartner, der Chef. Und sie geben auch gerne anderen die Schuld, wenn sie ihr Leben in den Sand setzen.

In unserer Welt mit ihren vielen Entscheidungsmöglichkeiten werden Menschen oft einfach müde, sich zu entscheiden. Sie haben Angst vor der Verantwortung und die große Freiheit belastet sie.

Natürlich: Vieles in unserer Entwicklung hat damit zu tun, wie wir aufgewachsen sind, wie andere mit uns umgegangen sind, was wir

erlebt haben. Was wir erlitten haben. Aber wir sind nie einfach nur wehrlose Opfer unserer Vergangenheit. Wir haben einen starken Herrn, der uns hilft, unser Lebenshaus auch dann gut zu bauen, wenn manche Voraussetzungen nicht gut sind.

Jesus sagt in dem Gleichnis, dass jeder irgendwann den Stürmen des Lebens ausgesetzt ist. Sie kommen. Unter jedem Dach ein Ach heißt es in manchen Sprichwörtern.

In dem Gleichnis wird zweimal dieselbe Situation beschrieben: Sowohl der auf Sand gebaut hat, als auch der auf Fels gebaut hat erleben, was dann kommt: »Und ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus.«

Jesus erzählt uns keine Geschichte über Sturmvermeidung.

Nein, beide erleben den Sturm. Unfreundliche Umstände, Schwierigkeiten, Probleme blasen in jedes Leben hinein, früher oder später auch in dein Leben.

Und dabei denken wir ja immer, dass die Umstände unser Leben bestimmen – die Familie, in der wir aufgewachsen sind, die Lehrer, die uns unterrichten, der Ort, an dem wir wohnen, die Firma, in der wir arbeiten ...

Wir denken, dass die Umstände unser Leben bestimmen. Doch unsere Geschichte lehrt uns etwas anderes: **Nicht die Umstände** sind letztlich entscheidend für unser Leben, **sondern die Entscheidungen**, die wir in ihnen fällen.

Jesus sagt: Die Stürme werden kommen, jeder ist in seinem Leben dem Sturm ausgesetzt, und eines Tages wird als letzter, ultimativer Lebenssturm der Tod unser Haus erfassen – und wenn wir dann in der Ewigkeit vor Gott treten, wird Gott **nicht nach den Umständen** unseres Lebens fragen, wie unsere Familie war, ob wir viel oder wenig an Geld oder an Zeit zur Verfügung hatten.

Gott wird uns nicht nach den Umständen sondern **nach den Entscheidungen** unseres Lebens fragen.

Bei einer Wohnungsbesichtigung besticht das offensichtlich Sichtbare: Oh, was für eine schöne Küche. Oder: Oh, das Bad sieht ja richtig toll, richtig modern aus. – Wow alles

neu! Keiner sagt: »Was für ein tolles Fundament. Die Wohnung nehme ich.« Mit dem Fundament kann man keinen Hof machen. Und doch entscheidet dieses Fundament über das ganze Haus.

Wir alle bauen unser Haus auf etwas. Wir alle setzen in unserem Leben auf etwas. – Was ist das Fundament unseres Lebens? Wonach richten wir unser Leben aus? Nicht nur in der Theorie, sondern in der Praxis? Und das zeigt sich darin: Worin wir unser Herz investieren, was wir mit unserer Zeit machen? Wohin unser Geld geht? Unsere Energie?

Jesus sagt am Ende, warum das eine Haus standhält und das andere einstürzt. Weil der eine Mann klug war, der andere töricht.

Nun war es vermutlich gar nicht so, dass der Mann beschlossen hat: Ich baue auf Sand. Das ist ein cooler Untergrund. Glaube ich nicht.

Kein Kind wächst auf und fasst den Entschluss, auf die schiefe Bahn zu geraten. Kein Hochzeitspaar tritt vor den Traualter und plant, sich in ein paar Jahren wieder scheiden zu lassen. Keiner setzt sich hin und plant, wie sein Leben scheitern könnte.

Es scheint einfach zu passieren.

Der Mann, der auf Sand gebaut hat, hat sich nicht bewusst für das schlechte Fundament entschieden, sondern er hat die einfachen Wege gesucht, wo ein Fundament aus Stein ihm zu viel abverlangt hätte. Er hat mehr auf Annehmlichkeiten und die Meinung anderer geachtet als auf das Fundament. Er hat sich vielleicht nicht wirklich klar gemacht, was das für Konsequenzen hat. Er hat sich nicht wirklich klar gemacht, wohin dieser Weg führt.

Gott sei Dank gibt es aber diesen anderen Weg. Und es ist so wichtig, dass wir uns immer wieder vor Augen halten: Ich möchte auf Jesus hören. Ich möchte tun, was Gott mir als richtig gezeigt und was ich als richtig erkannt habe.

Jesus ist damals zu Zöllnern und Sandbauern gekommen, um ihnen zu zeigen, wie sie ihr Lebenshaus auf ein besseres Fundament setzen können.

Auch heute will er uns einladen, kluge
Entscheidungen zu treffen.
Damit wir im Hören auf ihn weiser wählen,
tiefer wählen.
Den Weg mit ihm wählen.

Jesus selbst will uns helfen, unser Leben
wieder auf ein tragfähiges Fundament zu
setzen. Und das tun wir, wenn wir uns von der
Frage leiten lassen: Jesus, was würdest Du in
dieser Situation tun?
Was willst Du, das ich jetzt tue? Oder morgen
tue?

Wir können uns dafür oder dagegen
entscheiden Menschen zu lieben und
freundlich mit ihnen umzugehen. Wenn uns
irgendetwas bestimmt, das unser Lebens
zerstört, wenn Schuld in unserem Leben ist –
wir können uns entscheiden, Hilfe zu
bekommen.

Jesus möchte, dass dein Leben gelingt und
Bestand hat. Dafür ist er gestorben, damit aus
einem verpfuschten Leben wieder neues
Leben entstehen kann. Er ist auferstanden,
damit wir für unser Leben Hoffnung haben
dürfen. Zukunft.

Und deshalb wartet er jeden Tag unseres
Lebens darauf, dass wir zu ihm kommen.
Jesus wartet auf uns. Er möchte, dass wir
unser Leben auf festen Grund stellen.
Amen.